



Wenn es schneit in Jerusalem, wundern sich die Kamele.



Die Kirchtürme bekommen weiße Spitzen. Der Felsendom eine weiße Mütze und die Klagemauer eine weiße Decke.
Die Kinder freuen sich, denn sie haben schulfrei, wenn es schneit.
Aber es schneit nur sehr selten in Jerusalem.

Letzte Nacht hat es geschneit.
Am Morgen eilen die Soldaten, die Händler,
die Gläubigen, die Pilger und die Touristen durch die
schneebedeckten Gassen.

Die Soldaten tragen ihre Waffen, die Nonnen schürzen
ihre Röcke, die Gläubigen halten ihre Hüte fest und die
Touristen machen Bilder. Die Kirchenglocken läuten,
der Muezzin ruft, die Händler bieten ihre Waren feil.



Die Kinder spielen in den Gassen und teilen den kostbaren Schnee auf.

»Da darfst du hin«, sagt Samir zu Rafi.

»Da ist die Grenze«, Mira zeichnet mit einem Stock eine Linie durch den Schnee.
Rafi, Mira und Samir häufen Schnee auf und bewachen ihn. Aber der Schnee schmilzt.





»GIB MIR WAS VON DEINEM SCHNEE!«

»Nein, das ist meiner!«

»WEM GEHÖRT DER SCHNEE?«

»Mein Gott hat es schneien lassen!«

»Mein Gott war das!«

»Nein mir, mein Gott ist der echteste!«

»MEIN SCHNEE IST BESSER ALS DEINER.«

»Nein, meiner!«

»Mir!«

»WOHER KOMMT DER SCHNEE?«

»WER HAT DEN SCHNEE GEMACHT?«

»MEIN GOTT, DER IST NÄMLICH DER ECHTE.
MIR GEHÖRT DER SCHNEE!!«

»Dein Schnee ist nicht der richtige, mein Gott ist der echte!«

»MEIN SCHNEE IST DER BESTE VON ALLEN.«



Die Kinder betrachten den Schnee in ihren Händen.
Sie können keinen Unterschied erkennen,
aber es muss doch einen Unterschied geben.
Der Schnee ist weiß, Einfach weiß.
»Wir müssen herausfinden, welcher Schnee
der echte ist«, sagt Mira.
»Und wem er gehört«, sagt Rafi.





9

11

»Ich frag den Imam«, sagt Samir, »der weiß die Antwort!«,
und läuft mit dem Schnee in den Händen zur Moschee.
»Ich frag den Priester«, sagt Mira, »der weiß die Antwort!«,
und läuft mit einer Mütze voll Schnee zur Kirche.
»Ich frag den Rabbi«, sagt Rafi. Er füllt seinen Rucksack voll
mit Schnee und läuft zur Synagoge.



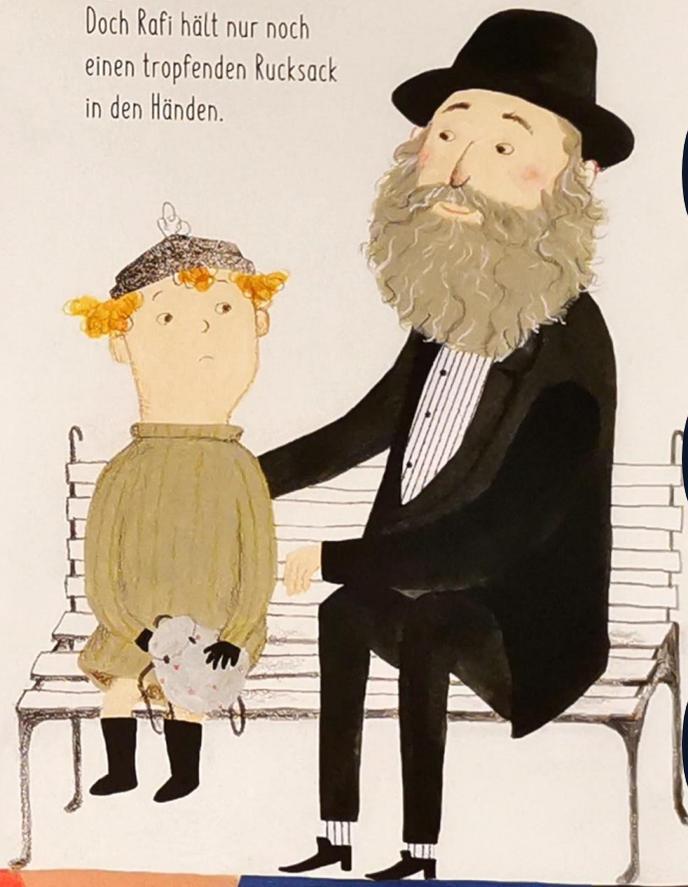
»Nun zeig mir den Schnee«,
sagt der Priester.
Doch Mira hält nur eine nasse
Mütze in der Hand.



»Nun zeig mir den Schnee«,
sagt der Imam.
Doch Samir hat nur noch
nasse Hände.



»Nun zeig mir den Schnee«,
sagt der Rabbi.
Doch Rafi hält nur noch
einen tropfenden Rucksack
in den Händen.





»Der Schnee hat ein Geheimnis«, sagt der Rabbi.
Der Imam sagt: »Ein Geheimnis wie Gott!
Er ist da, er lässt sich nicht festhalten.«
»Wenn man versucht, das Geheimnis zu beweisen,
verliert man es«, sagt der Priester.



Die Kinder sind traurig. Mit leeren
Händen kehren sie in die Gasse zurück.
Auf den Steinen fließen nur noch Rinnsale.
»Wo ist der Schnee hin?«, fragt Mira.
»Wir hätten uns an ihm freuen sollen«,
sagt Rafi, »solange er da war.«

»Wir hätten mit ihm spielen
sollen«, sagt Samir.

»Jetzt ist er weg«, sagt Mira.

»Und niemand weiß, wann er wiederkommt.«

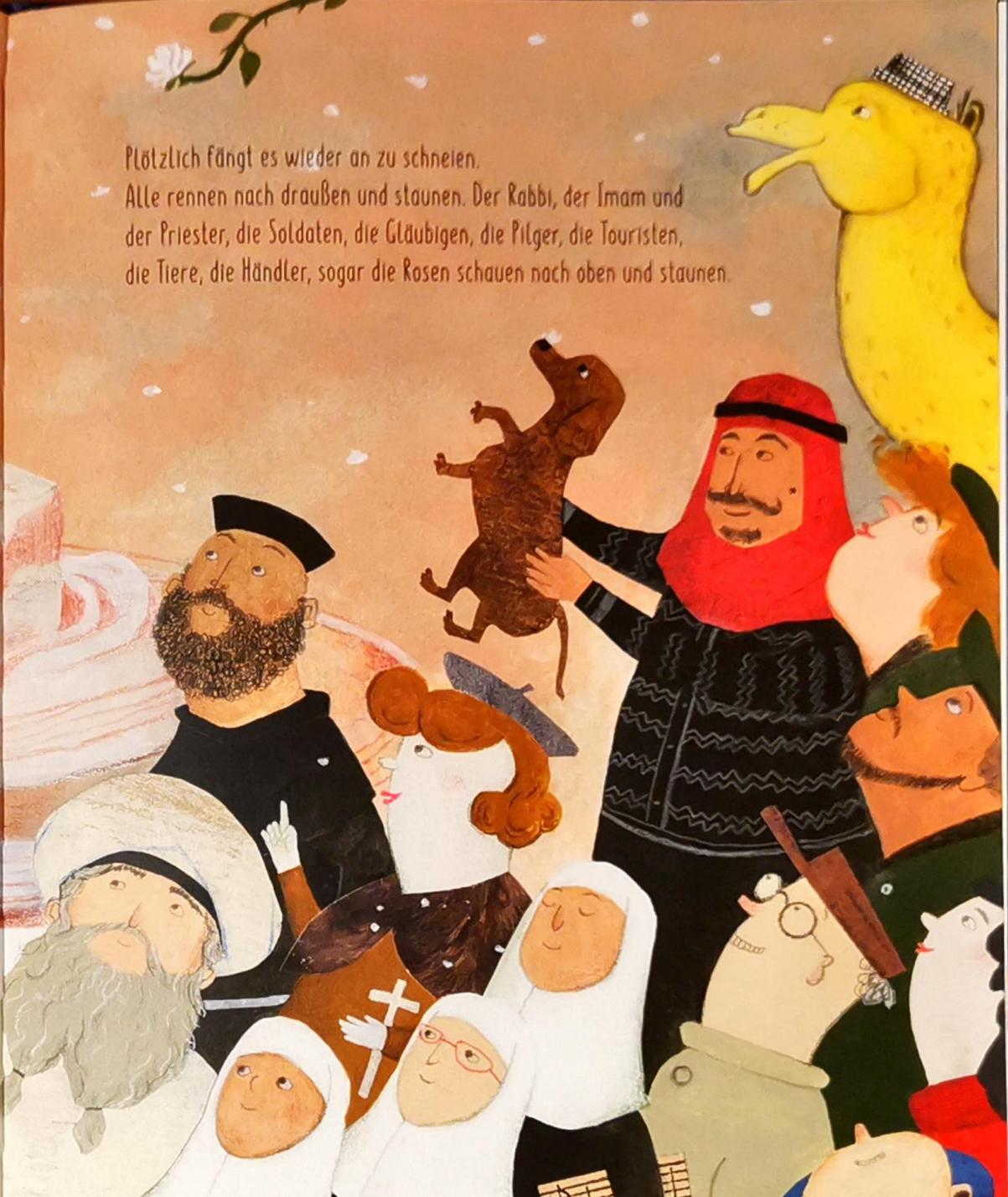
Denn es schneit nur sehr selten in Jerusalem, das wissen alle.

Es wird schon Abend. Nachdenklich kehren die Kinder in ihre Häuser zurück.





Plötzlich fängt es wieder an zu schneien.
Alle rennen nach draußen und staunen. Der Rabbi, der Imam und
der Priester, die Soldaten, die Gläubigen, die Pilger, die Touristen,
die Tiere, die Händler, sogar die Rosen schauen nach oben und staunen.





Es ist so still.
Es gibt genug Schnee
für alle.